

Junius.

Wer sich auf die Zensur verläßt, der ist verlassen. Insbesondere ein leitender Staatsmann. Denn ist die Zensur gleich von der besten Gesinnung, so ist sie, angenommen selbst allwissend, so ganz und gar nicht allmächtig. Sie kann nicht einmal die Verbreitung von Schriften hindern, über die der Reichskanzler öffentlich den Stab gebrochen hat. Was hat er nicht am 5. Juni über Junius Alter und dessen Anschuldigungen gesagt? Ein paar Wochen schien es, als hätten die rauhen Stürme nachgelassen. Aber es war trügerischer Schein. Seit etlichen Tagen fliegt wieder bald hier bald da ein geheimnisvolles Heft auf einen Schreibtisch, will sagen auf viele Schreibtische, sogar öffentlicher Büchereien und Lesehallen, und siehe da, es ist in neuem Gewand der alte Junius Alter, und manche anderen Klageschriften sind auch wieder da. Woher alles kommt, wer weiß es? Am Ende machen's die Heinzelmännchen, die sich darauf verstehen, der Zensur ein Schnippchen zu schlagen.

Wäre das Juniusbüchlein: „Das Deutsche Reich auf dem Wege zur geschichtlichen Episode“ oder, wie es in der neuen Auflage heißt, „Deutsche Reichspolitik seit 14. Juli 1909“ von jenem Geist beseelt und von jener Sprachgewalt wie die Juniusbriefe des achtzehnten Jahrhunderts, des Junius Alter angeblich „historisch gewordene“ Streitschrift könnte — vielleicht — „historisch“ werden. Wenn man näher zusieht, kann man freilich zweifeln, ob Junius Alter sein vermeintliches Vorbild sonderlich gekannt und seines Geistes einen Hauch verspürt hat.

Des alten Junius Briefe atmen durchweg Freiheitsliebe, geißeln jede Verkümmern der Volksrechte, wollen den Einfluß der Wählerschaft auf das Parlament und die Regierung stärken, treten dem Mißbrauch der Macht durch die konservative Partei schroff entgegen — weshalb auch die Demokratie in aller Welt Junius als ihren Gesinnungsgenossen und Vorkämpfer beansprucht und seine Schrift in alle Kultursprachen übersezt hat. In Deutschland erschien eine musterhafte Ausgabe von Arnold Ruge, der am 1. Juni 1847 in der Vorrede sagte: „Junius' Kämpfe für die englische Freiheit gegen die Jacobitische Absolutistenpartei, der Georg III. in die Hände gefallen war, enthalten den ganzen Grundriß politischer Logik, auf welchem die jetzige Staatsordnung, soweit sie dem menschlichen Geschlecht gelungen ist, beruht. Darum hab' ich den Engländer ins Deutsche übersezt. Er ist einer der Unsrigen und verdient, daß er es ganz werde... Das Volk von England regiert sich nach seinen von ihm selbst gegebenen Gesetzen, und wie es das Gesetz gibt, so verwaltet es auch das Recht — dies ist die Politik, die Junius gegen die Attentate der jacobitischen Doktrinäre verteidigt.“ Ist das die Gesinnung auch des Junius Alter und der „drei Deutschen“, die seine Schrift verbreiten, und der Kreise, deren Geschäfte sie besorgen?

Im Gegenteil, die Angst vor einer freiheitlichen Gestaltung der inneren Politik schwindet Junius Alter aus allen Poren. Er ist außer sich über das Wort von der „Neuorientierung“ und die Möglichkeit seiner Erfüllung und fabelt von Verhandlungen, bei denen der Reichskanzler der Sozialdemokratie diese Neuorientierung in Aussicht stellte, sobald die Partei erklärte, daß mit inneren Unruhen keinesfalls zu rechnen, sie vielmehr sogar für die Kriegskredite zu stimmen bereit sei. Die Haltung der Sozialdemokratie am 4. August 1914 sei nur ein „taktisches Nützlichkeitsmanöver“ gewesen, keiner Gegenleistung wert. Aber schon im Frieden sei die Regierung entschlossen gewesen, „sich nicht mehr auf jene Kreise zu stützen, die ihr auf Grund ihres staatserkhaltenden Charakters besonders hätten nahestehen sollen“, sondern ihre Stütze bei den Parteien zu suchen, „die ihre Aufgabe nicht in der natürlichen Weiterentwicklung des geschichtlich Gewordenen, sondern in der mehr oder minder gewalttätigen Einführung neuer Formen des staatlichen und gesellschaftlichen Lebens erblicken zu sollen glauben“. Schon damals, im Frieden begegneten daher die Konservativen dem Kanzler „mit dem äußersten Mißtrauen wegen seiner blinden und schwächlichen Nachgiebigkeit demokratischen und ochlokratischen Wünschen gegenüber“. Statt den schwarzblauen Block zu stärken, „legte er sich stark auf die linke Seite“. „Der Zug nach links riß ihn hemmungslos fort — halb zog es ihn, halb sank er hin“, bis zu Wahlrechtsfrage und Wehrbeitrag: „Nirgends auch nur die Spur eines Versuchs, dem Massenwillen entgegenzutreten“.

So Junius Alter, von freiheitlicher und demokratischer Gesinnung so frei, wie der alte Junius von ihr erfüllt war. Er

wegen der Zensur. Alle Maßregeln dagegen sind so ettel wie der Zaun, den ein Parkbesitzer errichten ließ, um die Krähen abzuhalten. Wer weiß, am Ende hat Junius, der Alte, in dem man Sir Philip Francis erkannt zu haben glaubt, nicht Junius Alter, den kennen zu lernen nicht der Mühe verlohnt, recht, wenn er die Pressefreiheit das Palladium des Staats und des Bürgers nannte.

Die Pressefreiheit ist der sicherste Schutz auch für jeden Staatsmann. Je freier aber die Presse ist, um so eher wird sie sich den ehernen Notwendigkeiten fügen, die ihr die Rücksichten auf die vaterländische Kriegführung auferlegen.

J. L.